

AN WAHLBERECHTIGTEN

Präsidentenwahl 2010

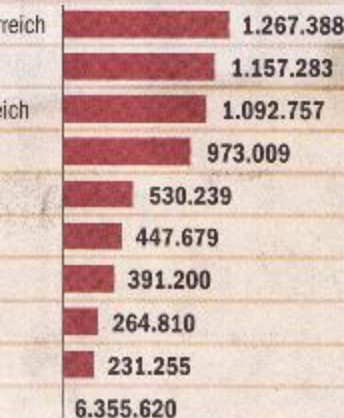


Foto: AP

Jeder zweite Österreicher könnte gültig wählen

Absturz der Wahlbeteiligung wird befürchtet. Debatte um Reform: Grüne beantragen, dass alle Häftlinge wählen dürfen.

VON RICHARD HIPP AICHINGER

Im letzten Bundespräsidentenwahltag die Wahlbeteiligung bei knapp 72 Prozent. Könnte es sein, dass die Hälfte der Wahlberechtigten der Kandidatenliste nicht auf der Wahlurne wartet eine stark abgewandte Wahlbeteiligung in Prozent", sagt im Gespräch mit der "Presse" OGM-Meinungsexperte Wolfgang Bach. Er werde noch ein bisschen mehr an Weißwählern teilnehmen. In den letzten sechs bis acht Jahren, ungültig zu wählen, ist der Anteil der Weißwähler auf ein Höchstmaß von 28 Prozent hoch sein wird, sei es bei diesen Personen. Ob diese Personen in der Wahlurne alle zur Wahl gehen, ist nicht abzusehen.

Im letzten Bundespräsidentenwahltag die Wahlbeteiligung bei knapp 72 Prozent. Könnte es sein, dass die Hälfte der Wahlberechtigten der Kandidatenliste nicht auf der Wahlurne wartet eine stark abgewandte Wahlbeteiligung in Prozent", sagt im Gespräch mit der "Presse" OGM-Meinungsexperte Wolfgang Bach. Er werde noch ein bisschen mehr an Weißwählern teilnehmen. In den letzten sechs bis acht Jahren, ungültig zu wählen, ist der Anteil der Weißwähler auf ein Höchstmaß von 28 Prozent hoch sein wird, sei es bei diesen Personen. Ob diese Personen in der Wahlurne alle zur Wahl gehen, ist nicht abzusehen.

Außenseiterkandidaten besser abschneiden werden, als es in den letzten Umfragen ausgewiesen wird. Diese geben Barbara Rosenkranz nur zwölf bis 15, Rudolf Gehring fünf bis sieben Prozent.

ÖVP-Mann unterstützt Fischer

Auch wenn nur wenige zur Urne gehen werden, zumindest einen Rekord an Wahlberechtigten gibt es. 6.355.620 Österreicher, darunter erstmals 16- und 17-Jährige, dürfen das Staatsoberhaupt mitbestimmen. In den Wahlkampf selbst geriet Mittwoch noch einmal etwas Bewegung. Ex-ÖVP-Klubchef Heinrich Neisser trat dem Personenkomitee für Heinz Fischer bei, denn dieser stehe für Stabilität und eine verantwortungsvolle Haltung.

Martin: „Strache ist ein Nazi“

Der EU-Abgeordnete Hans-Peter Martin, einst „Kandidat“ der „Kronen Zeitung“, warnte die Wähler vor einer Stimme für „Krone“-Kandidatin Barbara Rosenkranz. Nicht entschuldigen will sich Martin für den Hitler-Gruß, mit dem er am Vortag FPÖ-Mandatar Andreas

Mölzer provoziert hatte. Und über FPÖ-Chef Heinz-Christian Strache meinte Martin gestern: „Strache ist für mich ein Nazi.“

Nicht wählen dürfen am Sonntag viele Strafgefangene. Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR) hatte Österreich zwar wegen seiner momentanen Regelung verurteilt. Laut dieser verlieren Häftlinge, die wegen einer Vorsatztat zu einer mehr als einjährigen, unbedingten Haftstrafe verurteilt werden, automatisch ihr Wahlrecht. Das Innenministerium erklärte aber am Mittwoch, das Urteil noch zu prüfen.

Die grüne Verfassungssprecherin, Daniela Musiol, bringt hingegen heute, Donnerstag, im Parlament einen Antrag ein, laut dem Strafgefangene immer wählen können sollen. „Der Verlust des Wahlrechts entspringt dem antiquierten Gedanken des Verlusts von bürgerlichen Rechten als Konsequenz einer Straftat. Ein modernes Strafrecht und ein modernes Demokratieverständnis schauen jedoch anders aus“, so Musiol.

Meinung, Seite 27

MAUTHAUSEN-KOMITEE

Hip-Hop und „Che“: Die Verwandlung der Skinheads

Ein Buch gewährt Einblicke in die rechtsradikale Szene.

WIEN (pr). Die Zeiten sind vorbei, in denen sich Neonazis als Skinheads zu erkennen gaben, mit Bomberjacken und weißen Schnürriemen in den Doc Martens. Heute hören sie auch Hip-Hop (wenn auch textmäßig einschlägigen), tragen Modemarken und bedienen sich bisweilen nicht nur linker Symbolik wie des Palästina-Sertuchs, sondern auch linker Ikonen: Che Guevara wird neuerdings gerne als Revolutionär für die eigene Sache umgedeutet.

„Differenzierter und vor allem vorsichtiger“ sei die Szene geworden: Zu diesem Schluss kommt Willi Mernyi, Vorsitzender des Mauthausen-Komitees und gemeinsam mit Christa Bauer Autor des Buches „Rechtsextrem“, das diese Woche im ÖGB-Verlag erscheint. Den Anstoß für die Recherche – eine Koproduktion mit Experten und Sozialarbeitern – gaben besorgte Eltern, Lehrer und Betriebsräte, die ihrem Verdacht, der Nachwuchs könnte in falsche Kreise abgedriftet sein, immer öfter ratlos gegenüberstehen.

Hotline bietet Beratung an

Nicht ohne Grund. Denn Neonazis operieren heute mit Codes und seltsamen Buchstabenkombinationen („Die Presse“ berichtete vor Kurzem). Sie mögen etwa die Marke „CONSDAPLE“, weil sich das Logo auf den T-Shirts mit der offenen Jacke so verdecken lässt, dass nur mehr „NSDAP“ zu lesen ist. Und ihre Musikbands hören nicht mehr nur auf Namen wie „Endlösung“. Man muss schon genau hinhören, um neonazistische Werke als solche zu erkennen. Parallel zum Buch wurde eine Hotline (0810/500 199) eingerichtet: für jene, die nicht sicher sind, ob der Sprössling neue Freunde hat.



C. Bauer, W. Mernyi: „Rechtsextrem“. ÖGB Verlag, 74 Seiten, 19,80 Euro.